

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

16.10.1843 (No. 282)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einsrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco

Nr. 282.

Montag, den 16. Oktober

1848.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 8. Okt. Der Verein gegen den Kleiderluxus, welcher sich in Nürnberg unter Leitung des würdigen Oberbürgermeisters Binder konstituiert hat, findet hier vielen Anklang, und es würde sich wohl eine ziemliche Anzahl Mitglieder zu einem ähnlichen Vereine in unserer Stadt zusammenfinden, wenn irgend ein einflussreicher Mann die Sache in Händen nähme. Freilich fände ein solcher Verein eine kampfbereite Schaar von Gegnern an unsern zahllosen Modehändlern u. s. w., allein mit diesen wäre am Ende der Kampf schon aufzunehmen, wenn der Verein nur so glücklich wäre, bei den Großen und am Hofe Anklang zu finden. Ist dieses nicht der Fall, so müssen, vermöge der natürlichen Schwächen der zivilisirten Gesellschaft, alle Reformversuche in den unteren Regionen derselben scheitern. Daher haben auch solche Vereine in Städten, die keine Residenzen sind, mehr Aussicht auf einigen Erfolg. — Die in Stuttgart zu Stande gekommene Bittschrift zu Gunsten von mäßigen Schulzölkern im Zollvereine darf als ein Ereigniß betrachtet werden, denn sie ist der Ausdruck der lange verhaltenen öffentlichen Meinung über unsere Verlehrsbeziehungen zum Ausland, namentlich zu England. — Auch hier hat man sich über die Willkürlichkeit der Preishöhe in wesentlichen Lebensmitteln sehr zu beklagen. Wenn ein Artikel durch Zeitverhältnisse einmal eine Steigerung des Preises erfahren hat, so geht es damit durchaus nicht nach der logischen Formel: mit der Ursache hört auch die Wirkung auf, — sondern die Wirkung wird öfters aufrecht erhalten, nachdem die Ursache längst verschwunden ist. (S. M.)

Berlin, 9. Okt. Der Artikel „Fanatismus“ in der hiesigen „Voss. Ztg.“ worin der kath. Probst Brindmann hart angeklagt ward, ist Veranlassung, daß die Behörde eine Untersuchung eingeleitet; übrigens hat Hr. Brindmann selbst bereits darauf antwortet. (S. Z.)

Berlin, 11. Okt. Die durch mehrere deutsche Zeitungen verbreitete Nachricht, als handle es sich um Wiederaufnahme eines Kartells mit Rußland, ist unrichtig, indem von keiner Seite deshalb Schritte gethan worden sind. (D. A. Z.)

Minden, 7. Okt. Die am 4. v. M. versammelt gewesene Synode des Kreises Lübbecke hat gegen die Abstimmung der rheinischen Provinzialstände, die Juden in jeder Beziehung den Christen gleichzustellen, feierliche Verwahrung eingelegt und diese Verwahrung, mit Gründen motivirt, dem Ministerium der geistlichen, Schul- und Medicinalangelegenheiten eingeschickt. Dasselbe ist schon früher von Seiten der Synode des Kreises Minden geschehen. (S. G.)

Bayern. München, 10. Okt. Das große stattgefundenen Manöver von den Truppen unserer Garnison war vom Wetter nicht begünstigt, denn es regnete unaufhörlich; dessen ungeachtet sind die Truppen, welche Morgens vor 7 Uhr ausmarschirten, erst Nachmittags um 2 Uhr zurückgekehrt. Heute ist nun das zweite große Manöver, zu dem das gestrige eigentlich die Probe war. — Bei'm Directorium der münchener-angsburger Eisenbahn werden jetzt Vorlesungen getroffen zur nächsten Generalversammlung, die Ende künftigen Monats oder Anfangs Dezembers stattfinden wird. Die Einnahmen haben sich in dem am 30. Sept. abgelaufenen Verwaltungsjahre etwas höher herausgestellt, als in den vorhergehenden Jahren. Die Aktionäre hoffen, diesmal 3 1/2 proc. Verzinsung zu erhalten. Die Aktien stehen fortwährend auf 92. (N. W. Z.)

Aus der Pfalz, 29. Sept. Ein Land, das die Segnungen eines 30jährigen Friedens und einer wohlgeordneten Regierung in einem höhern Grade genösse, als unsere Pfalz, läßt sich nicht denken. Schon die allerobersächlichsten statistischen Notizen liefern hierfür den Beweis. Im Jahr 1815 hatte die Pfalz 315,000 Seelen in runder Zahl, jetzt hat sie (nach der neuesten Zählung vom Februar dieses Jahres) 507,324; die Kriminalfälle sind äußerst selten; unter der Regierung eines jeden unserer beiden Könige hatten wir eine einzige Hinrichtung, also in zwei Generationen auf die Kopfzahl von fast einer Million Menschen nur zwei Kapitalstrafen: ein Fall, der in keinem Lande wohl, wo die Todesstrafe noch besteht, vorkommen dürfte. Handel und Gewerbe heben sich außerordentlich, und man könnte sagen, daß die reine Nothwendigkeit die neue Stadt Ludwigshafen, Mannheim gegenüber, gegründet haben würde, wenn nicht unser König derselben vorgegriffen und die Gründung dieses neuen Stapelplatzes selbstthätig als eigenen Gedanken erfaßt hätte. Merkwürdig dürfte die historische Notiz seyn, daß bei Ausgrabung der Fundamente der Morburg, die bekanntlich wiederhergestellt ward, sich eine Urkunde Ludwigs des Bayern vorgefunden hat, die beweist, daß dieser große Ahnherr unseres Königshauses einst kurze Zeit auf diesem Schlosse zubrachte. (A. P. Z.)

Freie Städte. Frankfurt, 13. Okt. (Korresp.) In diesem Augenblicke ist man hier mit der Bildung des gesetzgebenden Körpers beschäftigt, welcher unserer Verfassung zufolge alljährlich erneuert wird. Wie wir vernehmen, ist die Wahl der Mitglieder im Ganzen wieder auf dieselben Männer gefallen, aus welchen auch in den letzten Jahren unsere Gesetzgebung zusammengesetzt war. Es kann dies nur als Beweis dafür gelten, nicht etwa, wie man hier und da zu influirten sucht, daß Rotterten die Wahl beherrschen, sondern daß keine Ver-

anlassung gegeben ist, das öffentliche Vertrauen auf andere Elemente zu übertragen.

Großherzogthum Hessen. Bingen, 12. Okt. Dem Vernehmen nach wird Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland ihren Aufenthalt dahier bis zum 18. oder 19. erstrecken. Höchstwieselfelbe wohnt mit ihren Prinzessinnen Töchtern und ihrer durchlauchtigen Schwester, der verwitweten Herzogin von Nassau, im Hotel „Victoria.“ Ihr Vater, der Herzog Paul von Württemberg, hat den „englischen Hof“ bezogen, der Fürst von Wied das „weiße Roß“ und Sr. Durchl. der Herzog von Nassau bewohnt ein Privathaus. Wie es heißt, wird die Großfürstin von hier mit ihren durchlauchtigen Töchtern gerade nach Rußland zurückgehen und der Herzog von Nassau Höchstwieselfelben bis Leipzig begleiten, um von da sich nach Wien zu begeben. Ende des Jahres würde dann Sr. Durchl. nach Petersburg reisen, wo im Januar Ihre Vermählung mit der Großfürstin Elisabeth stattfände. Das hohe Paar, so sagt man weiter, würde im März nach Wiesbaden zurückkehren. (S. S. Z.)

Mainz, 12. Okt. Der Thätigkeit unseres Untersuchungsrichters ist es bis jetzt nicht gelungen, die Thäter des im Anfange d. J. an der Person von Peter Stauder, Ackermann aus dem nahe gelegenen Dorfe Brexheim, verübten nächtlichen Mordes zu ermitteln. Die beiden Söhne und der Verlobte einer Tochter des Erschlagenen, welche bisher als der That verdächtig in Untersuchung und Haft gewesen, sind durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Kreisgerichts vom gestrigen Tage von der Beschuldigung entbunden und in Freiheit gesetzt worden. (M. Z.)

Mainz, 13. Okt. Die Mittelpreise der im Laufe dieser Woche im Hafen und heute auf dem Markt verkauften Früchte waren von 1339 Maltern Weizen 10 fl., 216 M. Korn 6 fl. 47 kr., 267 M. Gerste 5 fl. 29 kr., 227 M. Hafer 3 fl. 10 kr. und 50 M. Speiz 2 fl. 47 kr. (S. Z.)

Hannover. Hannover, 10. Okt. Se. Maj. der König sind gestern Abend 8 Uhr, aus dem Lager zu Lüneburg zurückkehrend, in hiesiger Residenzstadt wieder eingetroffen. — Von des Königs Majestät ist Sr. Durchl. dem regierenden Herzoge Christian von Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, königl. dänischem Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein, das Großkreuz des königl. Guelphenordens huldreichst verliehen worden. Auch haben Allerhöchstdieselben in Gnaden sich bewogen gefunden, vielen fremden Offizieren Ordensdekorationen zu verleihen. (S. Z.)

Lüneburg, 8. Okt. Der unglückliche holsteinische Kanonier, dem die rechte Hand abgeschossen wurde, ist oberhalb des Ellenbogens amputirt worden, weil ein Knochen des Vorderarms ganz zersplittert war; er befindet sich ziemlich wohl. Es sind für den Unglücklichen bis jetzt 800 Rthlr. durch freiwillige Beiträge der Offiziere zusammen gekommen; an der kön. Tafel wurden 60 Stück Pistolen zusammen gebracht. Man will sich, dem Vernehmen nach, auch für ihn bei seinem König verwenden. (S. G.)

Lüneburg, 9. Okt. Mit der gestrigen großen Parade ist das Uebungslager des zehnten deutschen Bundesarmee-corps beendet worden. Heute sind von hier Se. Maj. der König, so wie Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht von Oesterreich nach Hannover; Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust; und Sr. Durchl. der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig wieder abgereist. Die übrigen Fürsten haben uns bereits verlassen, oder stehen im Begriffe, es zu thun; die Truppen bereiten sich nach allen Seiten vor, in ihre Garnisonen zurückzukehren. (S. Z.)

Lüneburg, 9. Okt. Gestern um Mittag wurde vor den hohen und höchsten Herrschaften auf der Ebene hinter Kaltenmoor, eine halbe Stunde von Lüneburg, die große Schlusparade der diesjährigen Herbstmanöver des zehnten deutschen Bundesheeres gehalten. Ein heftiger Wind und starke Regenschauer beschleunigten die mit größter Ordnung ausgeführten militärischen Bewegungen, welche eine Menge Menschen aus der Stadt und den Nachbarkirchbänken herbeigezogen hatten. Ein ungeheurer Wagenzug bedeckte die Landstraße. Nach der Parade marschirte die Infanterie wieder in's Lager, das in den nächsten Tagen schon wieder abgebrochen seyn wird. In der Stadt war es sehr ruhig. Der König von Preußen, der Morgens zur Kirche gefahren war, gab zum Aufbau des lüneburger Nikolaikirchthurmes 100 Louisd'or; die preussischen Prinzen gaben zu gleichem Zwecke 50 Louisd'or. Abends reiste der König von Preußen ab, und zwar, wie es heißt, direkt nach Berlin zurück. Auch die übrigen hohen und höchsten Herrschaften sind meistentheils schon auf ihrer Rückreise oder bereiten ihren Abgang vor. Der berühmte Zapfenstreich ist nicht zum zweiten Mal ausgeführt worden; auch der große Ball in Lüneburg, zu welchem viele Einladungen gemacht werden sollten, hat nicht stattgefunden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist im Ganzen, trotz des schlechten Wetters, ziemlich befriedigend gewesen. (Börsenh.)

Nehim Chan.

Eine wahre Erzählung aus Khetat in Belutschistan.
(Asiatic Journal. September.)

Der Tag war glühend heiß gewesen, wirbelnde Sandwolken, von denen jedes Theilchen ein Feuerfunke zu seyn schien, hingen noch in der dumpfen Atmosphäre; die Winde, diese ruhelosen Schwäger einer orientalischen Landschaft, saßen noch mit offenen Schnäbeln auf den dornigen Zweigen der Mimosa, während die ganze Natur, obwohl erschöpft, doch keiner Ruhe genießen zu können schien. Es lag etwas Schreckhaftes, Furchterweckendes in dieser Todtenstille der heißen, dicken Luft und in dem öden Anblick der weiten Sandebene, die, von den Ufern des Indus bis nach den steinigten Bergen von Kutsch Gundawa sich erstreckend, keinen Ruheplatz für Menschen und Vieh, keinen Schutz gegen die brennende Sonne bot; außer einigen spärlichen Kameeldornbüschen oder wilden Koloquinten zeigte sich keine Spur von Vegetation. Eine solche Atmosphäre ist keineswegs ungewöhnlich unterhalb des Bolampasses, und der unglückliche Wanderer, Soldat oder Kaufmann, den ein solcher Sandsturm überreilt, wirft sich platt nieder auf den Boden und übergibt sich dem Schutz Allahs. Manchmal stehen sie wieder auf, wenn der Sturm vorüber ist, und setzen ihre Wanderung fort bis nach der Stadt, aber viele wurden schon die Opfer, und ihre gebleichten, fast kalzinirten Gebeine melden ihr unglückliches Schicksal.

Wenige Stunden nach Sonnenuntergang aber wurde die Luft vergleichungsweise hell, und nun sah man eine Abtheilung Reiter langsam ihren Weg durch die Ebene verfolgen nach dem Thore des damals vollreichlichen und unter seinen Kornfeldern und Fruchtgärten blühenden Gundawa. Die vordersten Reiter saßen auf großen, schönen chorasanischen Pferden, glänzend ausgerüstet mit Decken von grünem und rothem, mit Gold gesticktem und mit zahlreichen rothseidenen Quasten verziertem Sammt, um die edlen Thiere gegen die Insekten zu schützen; Taschen von grünem Kabbulleder zur Aufbewahrung von Pulver und Blei stachen freundlich ab von dem reichen Sammt und den seidenen Franzen. Neben den Reitern liefen Fußgänger, welche Pfeifen, Fächer aus schiffartigem Gras und silberne Flaichen mit Rosenwasser trugen, um sie dann und wann zu besprengen. Beide Reiter waren in der Blüthe der Jugend, schön und von kräftiger, fürstlicher Haltung. Auch ihre Kleidung war gleich, von reichem gestepptem Sammt, um die Lenden durch Kaschmirshawls festgehalten, und jeder trug um die glatte, hohe Stirne die den Brahmah eigene runde Mütze von schönem Brokat, während die Schaar der wild aussehenden Belutschischen und trogigen Bergbewohner, die in bunter Verwirrung folgten, gleichfalls bewiesen, daß diejenigen, welche jetzt in Gundawas Thore einritten, nicht von gewöhnlichem Stande seyen.

„Sieh, Inajet Ali,“ sagte ein hagerer, trogiger Belutsche, dessen Speer, Säbel und Schild, als sein ausgehungertes Klepper den Thorweg hinankletterte, laut zu-

Kurhessen. Kassel, 10. Okt. In der heutigen Sitzung der Stände berichtete Hr. v. Buttler I. über die Abhörnung der Landeskreditkasserechnung des Jahres 1840, welche von den H. H. Schwarzenberg und Wippermann im Auftrage der Versammlung bewirkt worden ist. Nach dem Antrage des Ausschusses beschloß man die Wiederholung des früheren Ersuchens an die hohe Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die über das Mit- ausichtsrecht der Stände bei Abhörnung der Landeskreditkasserechnung erhobenen Zweifel auf eine dem beabsichtigten Zwecke entsprechende Weise beseitigt würden. (R. A. 3)

Belgien.

Ein brüsseler Blatt behauptet, daß der belgische Tarif, so wie er jetzt besteht, einer der höchsten Europa's ist; daß er ganz nahe daran ist, gänzlich prohibitiv zu werden, und wenn die Gewerbetreibenden dieses Landes die Gegenseitigkeit verlangen, so geschehe dies nur darum, um sich mit den Nationen zu verbinden, über die sie die Oberhand zu erhalten hoffen. (Fr. Bl.)

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Hr. Domeny de Rienzi, Verfasser mehrerer geographischer Werke und der in dem „Univers pittoresque“ erschienenen dreibändigen Beschreibung von Ozeanien (Australien), ist so eben in dem Spital von Versailles gestorben. Rienzi war vor einiger Zeit von einem Hirnfehler befallen worden, in dessen Folge er einen Theil seiner Geisteskräfte einbüßte. Er war sich seines Zustandes bewußt. Mehrmals versuchte er es, sich an die Arbeit zu begeben und einige unvollendete Werke zu vollenden; allein jede ernste und anhaltende Beschäftigung war ihm unmöglich geworden, und ohne Zweifel von Verzweiflung getrieben, schloß er sich in dem Park von Versailles eine Pistole in den Kopf. Er erlag seiner Wunde. — Man schätzt die Zahl der Fremden auf 15,000, welche diese Woche in Paris angekommen sind, um daselbst den Winter zuzubringen; von dieser Zahl bilden die Engländer vier Fünftel.

Paris, 11. Okt. Zahl der Reisenden im Sept. auf den Eisenbahnen zwischen Paris und

Reisende.	Einnahme in Franken.
St. Germain	132,867. 139,824.
Versailles (rechtes Seinenufer)	200,720. 189,855.
Versailles (linkes Seinenufer)	91,729. 97,855.
Corbeil	81,875. 124,920.
Meaux	65,034. 459,088.
Rouen	83,616. 709,825.

Strasbourg, 14. Okt. Letzten Donnerstag wurde der Wagenzug auf der Straßburg-baseler Eisenbahn, welcher um 5 Uhr Abends in Königshoffen ein- treffen sollte, durch den Sturm aufgehalten; es gelang jedoch, mittelst einer Hülfslocomotive, ihn, obwohl nur langsam, voranzubringen. Es hatte eine Ver- spätung von 2 Stunden statt. (Elsaß.)

— Französische Blätter erzählen folgenden schönen Zug: „Unter den zahlreichsten, menschenfreundlichen Thaten, welche bei dem Erdbeben von Gua- deloupe stattfanden, hat Niemand das schöne Benehmen des Regers Felix ver- gessen, der, indem er einen Verwundeten rettete, den größten Gefahren sich aus- setzte und den ihm angebotenen Lohn mit den Worten ausschlug: „Heute Al- les für Gott und nichts um's Geld.“ Sein edles Betragen erhielt Be- lohnung in der Sitzung des Kolonialraths von Guadeloupe vom 4. Juli. Diese Versammlung nahm die Anträge eines Berichts an, der ihr den 30. vorigen Juni durch den königlichen Herrn Procurator Bernard war erstattet worden und der folgenderweise lautet: „Meine Herren, den 8. Februar befanden sich zwei Brüder, empfehlenswerthe Einwohner der Gemeinde Petit Cantal, in Point-à- Pitre und wurden unter den Ruinen begraben; einer von ihnen, welcher wohl- behalten aus dem um ihn angehäuften Schutt sich hervorgearbeitet, gelangte dahin, seinen verwundeten und sterbenden Bruder zu befreien, und mit dieser kostbaren Last beladen, bemühte er sich, sie an einen sichern Ort zu bringen. Allein die Hindernisse schienen unüberwindlich, seine Kräfte waren erschöpft u. die Feuersbrunst, welche schnell durch die Ruinen vordrang, hatte seine Angst u. Verzweif- lung auf's Höchste gebracht. In diesem Augenblicke, in der Mitte von Staub u. Rauchwolken, welche eine solche Szene der Trauer und des Schreckens umga- ben, sah er an seiner Seite einen Unbekannten; es war der Regent Felix. „Mein Freund, rief er, wenn Du ein gutes Herz hast, so hilf mir meinen Bruder ret- ten und ich werde Dir eine Dublone geben.“ „Heute nichts für's Geld, Alles um Gottes willen“, antwortete Felix. Und alsbald sammelte er alle seine Kraft und Energie, welche der Anblick der Gefahr und das edle Gefühl, das ihn befehlte, ihm eingaben und trug den Verwundeten fort, indem er alle Hinder- nisse beseitigte und nach unerhörten Anstrengungen des Muths und der Behendi- gkeit gelangte er über Trümmer und durch tausend Gefahren an den Kai, wo er ihn in ein Fahrzeug legte, das ihn an Bord eines auf der Höhe liegen- den Schiffes brachte. Der Mann, dem die christliche Liebe eine so schöne That, eine so edle Unselbstgütigkeit und so erhabene Worte einflößte, dieser Mann ist ein Sklave. . . Die öffentliche Stimme verlangt, daß er frei werde. Hier ein letzter Zug, meine Herren: „Felix entzog sich der Erkenntlichkeit derjen- gen, welche ihn laut als ihren Wohlthäter priesen, und nicht ohne Mühe ge- lang es der Verwaltung, ihn ausfindig zu machen und seine Persönlichkeit darzu- thun. Er ist der Belohnung nicht entgegengegangen, die wir für ihn erbitten; diese Belohnung wird ihn unter bescheidenen Arbeiten aufsuchen.“ In der näm- lichen Sitzung und nach Anhörung des Berichts eines seiner Mitglieder, Hrn. Saur, hat der Kolonialrath einstimmig beschlossen, daß ein Kredit von 2000 Fr. der Verwaltung eröffnet werden solle, damit von dieser Summe 1500 Fr. für

sammenraffelten, daß seine Worte nur das Ohr seines nächsten Nachbarn erreichen konnten: „Inshallah! wir haben heute auf dem Tschupau (Raubzug) Fürst Mus- tapha's gegen das Marri-Lager große Dinge gesehen, und wie die Brüder freund- lich gegen einander sind! Nehims Hand ruht auf seines Bruders Sattelknopf. Aber sieh — möge mein Vater verbrannt werden, wenn der Sieg dieses Tages nicht Unheil gesät hat zwischen Mahmuds Söhnen, daß einer durch das Schwert des andern fällt, ehe unsere Härte viel grauer werden, als sie jetzt sind. Merk auf mein Wort, Inajet Ali, und halte Dein Gewehr bereit für den Herrn, der uns am besten bezahlt.“ — „Bah! Imam Bakshi“, entgegnete der angeredete Brahui, „warum sprichst Du in solcher Weise? Der heutige Sieg über die Marrihäuflinge wird beide Brüder stärker an einander binden, und sie sind jetzt mehr wie Söhne Einer Mutter, und nicht als wäre Mustapha nur der Bibi Stiefsohn. Deine Gedanken gehen immer auf dem dunkeln Wege, Freund! diesmal aber, sehr würdiger Imam, sprichst Du wie ein Thor oder wie ein Feringi.“ — „Wohl“, entgegnete der Bel- lutsche, indem er seinem abgejagten Pferde die Steigbügel in die Seite setzte und zugleich die Zügel anzog, daß es halb sich umwendete und er dem Ohre seines Gefährten näher kam; „ich mag vielleicht jetzt Roth essen“, aber Du wirst her- nachmals noch mehr essen, Inajet Ali; „Du kennst weder Belutschen, noch Brahuis,

*) Ein gewöhnlicher orientalischer Ausdruck für „sich täuschen“, „betrogen, über- listet werden.“

den Loskauf und die Befreiung des Sklaven Felix verwendet und 500 Fr. zur besonderen Verfügung des Freigelassenen gestellt werden sollten, um ihm einen anständigen Eintritt in die Gesellschaft zu verschaffen.

Großbritannien.

London, 10. Okt. (Korresp.) Die letzten Briefe aus Dublin sind be- friedigend; es ist den Repealhäuptionen gelungen, das Volk von jedem Zusam- menlauf abzuhalten, so daß auch das Meeting von Clontarf nicht stattgefunden hat. Die Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren sehr gut und zweckmäßig getroffen gewesen. — Die Vernehmung der letzten vierteljährigen Staatsrechnun- gen beschäftigt sich. — Nach Wales ist die schon früher erwähnte besondere Kom- mission Behufs der über die angeklagten Rebellen zu haltenden Assisen abge- gangen. — Den 7. ist Lord Grey, Lordleutnant von Irland, in Dublin ein- getroffen, hat sofort seinen Rath versammelt und bald darauf die [in unserem gestr. Blatte näher erwähnte] Proklamation erlassen, welche so großes Aufsehen erregte. O'Connell hat eine in die dubliner Repealblätter zuerst eingerückte und sonst veröffentlichte Gegenproklamation erlassen, worin er zur einstweiligen Fügung in das Regierungsverbot einladet. Die londoner Blätter enthalten viele Betrachtungen über diesen Gegenstand und glauben, daß O'Connell es zu keinem wirklichen Widerstande treiben werde.

Italien.

Richensaat. Rom, 3. Okt. Der franzöf. Botschafter beim heiligen Stuhl, Graf Latour-Maubourg, ist nach einer 6monatlichen Abwesenheit hierher zurückgekehrt. Man sagt, er habe im Auftrage seines Hofes der hiesigen Regie- rung das Anerbieten militärischer Hülfe gemacht, falls diese nöthig werden sollte. Daß solche Hülfeleistungen überflüssig sind, werden Sie aus den neue- sten Berichten ersehen haben, da in den Provinzen die letzten Spuren von Ruhe- stören sich verloren haben. (A. 3.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Sept. Auf die Anfrage des Kriegsministers, durch welches Kriegsgericht preußische Unterthanen, die überführt worden, subalterne Militäre und andere Gränzbewohner zum Entlaufen über die Gränze überredet zu haben, zu richten und zu verurtheilen seyen, ist die höchste Entscheidung er- folgt: „Bezeichnete Uebelthäter sind durch reine, ungemischte Kriegsgerichte zu richten.“

Schweiz.

Aargau. Der „Schw.“ beklagt sich, daß dem kleinen Rathe von dem Vororte noch keine, die Klosterangelegenheiten betreffende Bundesbeschlußnahme mitgetheilt worden. Indessen, sagt er weiter, beschäftigt sich der kleine Rath mit aller Beflissenheit mit dieser Angelegenheit. Die nothwendigen Anordnun- gen zur baulichen Instandstellung der vier Frauenklöster, zur Aufnahme der rück- kehrenden Nonnen und zur Herbeischaffung der Lebensmittel, Holz u. s. w. sind bereits getroffen und dem großen Rathe wird in seiner bevorstehenden Winter- sitzung ein Dekret zur Wiederherstellung dieser vier Klöster vorgelegt werden. Auch bezüglich auf die Liquidation der aufgehobenen Klöster Mari und Wettlin- gen wird der große Rath zu geeigneten Beschlüssen veranlaßt werden.

Spanien.

Madrid, 4. Okt. (Korresp.) Heute ist General Concha mit seinem Schwager Gómbert, Oberstleutnant bei der Artillerie, nach Saragoßa abgereist. Die Regierung hatte vernommen, daß General Canedo im Begriffe stehe, mit Saragoßa eine Kapitulation abzuschließen, wie f. Z. General Aspiroz mit Ma- drid; da sie nun aber nicht zugeben will, daß die Militärbefehde mit den Auf- rührern in Unterhandlung trete, hat sie Gen. Concha beauftragt, darauf zu bestehen, daß Saragoßa sich ohne Bedingungen übergebe. — Das Pronunciamento von A- merica wird als unbedeutend angesehen. — Es heißt, wie wenigstens Oppositions- blätter sagen, die H. H. Lopez und Aylon wollten aus dem Kabinete treten. Gene- ral Narvaez würde dann Ministerrathspräsident und Hr. Salamanca Finanz- minister. — Der Infant Francisco da Paula soll gefährlich krank seyn. — Der aus Anlaß des leztthin in Madrid entdeckten Komplots verhaftete Hr. Benito Alejo Gaminda ist wieder in Freiheit gesetzt worden. — Das Zerwürfniß zwis- chen dem römischen und dem spanischen Hofe steht der Schlichtung nahe. Die erste Bedingung des Papstes ist: daß die im Ausland lebenden Bischöfe zurück- gerufen werden.

St. Paris, 12. Okt. (Korresp.) Telegraphische Meldung. „Bayonne, 10. Okt. Madrid war den 8. um Mittag ruhig; bereits waren viele Kongress- Abgeordnete eingetroffen. Man sprach vom Herzog v. Rivás als Senatspräsi- denten und den H. H. Cortina oder Oloaga als Vorsitzenden bei den Deputirten. Dem Vernehmen nach wird keine Eröffnungsrede stattfinden. — Den 5. sind in Granada neue Unruhen vorgefallen, wurden aber unterdrückt und sodann die Stadt in Belagerungsstand erklärt.“ — General Saur, der Generalkapitän der Provinz Barcelona, hat sein Hauptquartier in Gracia aufgeschlagen. — Den 5. hatte General Prim sich Oronas bemessen wollen, wurde aber von Amet- ller mit bedeutenden Verlusten — die Aufständischen sagen 150 Todten und 200 Verwundeten — zurückgeschlagen. Auch unter den Mauern von Figueras ist es zu einem heftigen Kampfe gekommen, wobei sich die Truppen Ametller's tapfer geschlagen haben. Man kann sich — sagt das „Journal de Toulouse“ — keine Vorstellung machen von der grausamen Kriegsführung in Katalonien. — Viele Mitglieder der Junta von Barcelona suchen jetzt in Frankreich eine Zuflucht.

Baden.

* Karlsruhe, 14. Okt. Von dem in Mannheim in Besetzung liegenden groß. 4ten Linieninfanterieregimente, welches auf der Rückkehr von den Kriegs-

wenn Du glaubst, daß der Sieg je Krieger zusammenband, oder daß zwei tapfere Männer je in gleichem Stamm mit gleichem Ansehen lebten. Was ist so leicht für die Eifersucht, als ein Säbelhieb oder eine wohlgepfefferte Pfeife? Sage mir, wie wurde der große Nassir zum Chan von Khelat? hat er nicht seinen Bruder im offe- nen Darbar ermordet? und glaubst Du, daß Nehim Chan es lange ertragen werde, Mustapha im Besitz der reichsten Provinz von Khelat zu sehen, da er seinen Arm so stark und sein Schwert so scharf findet, als das seines Stiefbruders? Ach, mein Freund, Dein Bart darf wohl noch wachsen; wir Belutschen, die wir auf unsern Sätteln zu Hause sind, wissen Manches.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Friedberg, im Sept. In unserem heutigen Intelligenzblatte liest man folgende be- herzig enderthe Worte über den Wirthshausbesuch angehender Jünglinge: In öffentlichen Blättern, wie in besondern Schriften hat man schon öfters auf die Schlafheit hingewiesen, die in der Kinderzucht eingegriffen sey, man hat insbesondere sehr lehrreiche, aber be- denkliche Vergleichenungen zwischen der alten und neuen Zeit angestellt, wobei freilich die Gegenwart bedeutend verlieren muß. Solche Darstellungen betreffen indessen meist die höheren Stände, während insbesondere von dem Treiben auf dem Lande geschwiegen wurde. Einsender ist jedoch der Ansicht, daß man auch das rügen und mit aller Strenge bekämpfen soll, was gerade bei dem Kern des Volkes eine düstere Zukunft vorbereiten kann. Eine unangenehme, ja Sorgen erweckende Erscheinung ist es gewiß, daß auf dem

übungen in der ruffischer Gegend — früherer Bestimmung der hohen Kriegsbehörde gemäß — von Karlsruhe aus versuchsweise auf der Eisenbahn in seine Garnison befördert werden sollte, ist gestern Nachmittag nach 3 Uhr das erste Bataillon in einem von zwei Lokomotiven gezogenen, 18 Wagen starken Zuge auf der Eisenbahn abgegangen; und morgen Vormittag geht auf gleiche Weise das zweite Bataillon des genannten Regiments ab. Eine große Menschenmenge hatte sich am Bahnhofe versammelt, um das neue, durch die Klänge der im vordersten Wagen befindlichen Regimentsmusik belebte Schauspiel mitanzusehen.

Freiburg, 14. Oktober. Wegen des durch das Loos erfolgten Austrittes des Bürgermeisters Wagner aus der zweiten Kammer der Landstände wird auch für die hiesige Stadt die Wahl eines Deputirten zum künftigen Landtage nöthig, und es ist nunmehr die Wahl eines neuen Wahlkollegiums angeordnet, und zu diesem Behufe die Stadt in 7 Bezirke eingetheilt worden, welche vom 16. bis 23. d. M. 49 Wahlmänner zu ernennen haben. (D. 3.)

Das „Tages- und Unterhaltungsblatt für Baden und die Umgegend“, das seit dem 1. d. M. unter Leitung eines auch als vaterländischer Schriftsteller vortheilhaft bekannten Mannes durch den Verleger gestellt und neben zweckmäßigen Mittheilungen aus Baden und der Umgegend selbst, durch sonstige nützliche und unterhaltende Aufsätze und Nachrichten den Kreis und Gehalt eines bloßen Lokalblattes auszudehnen und bedeutender zu machen bestrbt ist, enthält u. A. Folgendes über die durch die Kriegsbewegungen nach Baden geführten Truppen: Baden, 12. Okt. Der gestrige Tag war für die Bewohner von Baden ein Tag der Freude. Nach allen Richtungen strömten die jüngeren Bewohner derselben hinaus, theils um die Kriegsbewegungen zu schauen, theils die hiesiger zur Bequartirung gewiesenen Truppen zu begleiten. Die Abtheilung der Reiterei erschien frühzeitig, das Fußvolk rückte um vier Uhr ein. Wir erfreuten uns des muntern, rüstigen Aussehens unserer Truppen, deren Haltung einen kriegerischen Takt zu erkennen gab; das ungünstige Wetter schien sie wenig zu stören, und frohlichen Sinnes rückten sie in ihre Quartiere, wo ihrer mit Freunden erwartet wurde. Muthige Männer, voll Jugendeile und Kraft, herrliche Pferde, die größtentheils unsere Haard erzeugt; trefflich ausgerüstet und schön und zweckmäßig gekleidet, gaben unsere Soldaten das Bild einer guten Führung und Unterhaltung, und eine Administration kund, die nur eine zweckmäßige, billige und den Kräften des Landes — gegenüber anderen Staaten — entsprechende genannt werden kann. Wir sehen, daß die Vertheidiger unseres Landes — unsere Söhne — als Kinder desselben gehalten sind, und auf eine Weise unterrichtet und zu Soldaten, zu wahren Vaterlandsvertheidigern gebildet werden, daß Jeder, den das Loos zu diesem Ehrenstande trifft, mit Freude sich anschließen darf und anschließen kann. Die Zeiten des Stochs sind vorüber, man erkennt von allen Seiten an, daß die Soldaten Bürgerkinder sind, und ihren eigenen Heerd, das Vaterland, ihren Fürsten zu vertheidigen bestimmt sind. Die Musikkorps beider hier bequartirter Regimenter, welche zur Zeit des sogenannten Jopfensteichs viele Stücke zum Besten gaben, beweisen, daß ein Kunstsinne sie belebe, der den Muth der Truppen erhöht und die Mühseligkeiten der Marsche leichter ertragen hilft.

* Kehl, 14. Oktober. (Korresp.) Die in einer der letzten Nummern der Karlsruher Zeitung ausgesprochene Vermuthung einer bevorstehenden Ueberschwemmung ist bei uns schon in Erfüllung gegangen. Die seit einigen Tagen so häufig herabströmenden Regengüsse haben gestern plötzlich ein solches schnelles Steigen der Rinzig und des Rheines verursacht, daß alle Straßen um uns überschwemmt sind, und die Verbindung der Straßen zwischen Kehl und Bodersweiler (Straße nach Karlsruhe), und Kehl und Neumühl (Straße nach Offenburg) unterbrochen ist. Nur mit Anstrengung sind Unglücksfälle vermieden worden. Unsere Felder ringsumher stehen unter Wasser, und es ist sehr zu befürchten, daß die Kartoffeln, die bei uns größtentheils noch im Felde stehen, so wie die Rüben, durch diese Ueberschwemmung zu Grunde gehen. Bis jetzt ist das Wasser kaum um einen Fuß gefallen. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn die Kommission, welche vor zwei Tagen zur Verathung des Schusses von Stadt und Dorf Kehl vor Ueberschwemmungen bei Fortführung des Schienenweges über die Rinzig ihre Verhandlungen dahier pflog, noch hier anwesend gewesen wäre. Dieses natürliche, klare Bild der Ueberschwemmung hätte gewiß den besten Nachhab über die anzunehmenden Sicherheitsmaßregeln abgeben können. Wäre nicht bei kälterer Temperatur in den Gebirgen des Rinzigthales Schnee, statt Regen gefallen, so würde die Ueberschwemmung noch einen höhern Grad erreicht haben.

Konstanz, 12. Okt. Gestern hat sich auf unserm See ein Unglücksfall ereignet, wobei 3 Brüder zugleich ihren Tod in den Wellen fanden. Dieselben wollten nämlich in einem sogenannten Dreibord Ries von Bobmann nach Espanglen führen und hatten solches, wie es aus Unvorsichtigkeit leider zu geschehen pflegt, zu sehr belastet. Als sie eine Strecke am Ufer hingefahren waren, erhob sich plötzlich ein Sturmwind, worauf das Schiff, in die See getrieben, augenblicklich mit den 2 jüngsten Brüdern in die bodenlose Tiefe versank, während der dritte und älteste sich noch an einem Brett auf dem Wasser zu halten suchte. Als ihre Noth in Ludwigshafen bemerkt worden war, hatte der Kapitän des dort befindlichen badischen Dampfers sogleich heizen lassen, um den mit den Wellen Ringenden zu Hilfe zu eilen; er fand aber bei seiner Ankunft an Ort und Stelle nur noch das Brett, von welchem auch der dritte der Brüder spurlos hinweggeschwemmt war. (F. 3.)

Land junge Leute von 15 bis 16 Jahren an Sonn- und Festtagen mit langen Tabakspfeifen durch die Straßen ziehen, die Regelbahnen besuchen, und sich unter die Becher an den Schenkstischen mischen. Die nächsten Folgen sind Troz und Widerspähigkeit gegen Eltern und Lehrmeister, Gewöhnung zum Müßiggange und frecher Uebermuth im Waden und Handeln; — die entfernteren Folgen jedoch sind die, daß aus solchen frühreifen Jünglingen einst straflose Männer emporwachsen werden, die weder ihre häuslichen, noch ihre Bürgerpflichten redlich erfüllen können, die namentlich in der Stunde der Gefahr nicht im Stande seyn werden, einen Kampf für des Lebens heiligste Güter zu bestehen. Wenn dies verderblich ist es, daß eine große Menge solcher junger Leute ihre eigene Kasse führt, und gerade dadurch der väterlichen Gewalt sich entzieht. Angelockt durch einen sicheren, nicht allzu schweren Verdienst, treten unverhältnismäßig viele, faum der Schule entlassene Knaben bei Maurern oder Holzmachern in Arbeit, übernehmen Arbeiten an den Straßen und räumen sich ihrer glänzenden Einnahmen. Gerne wollen wir zugestehen, daß da, wo der Vater den Verdienst seiner Söhne aufbewahrt, ein Gewinn aus solchen Beschäftigungen hervorgeht; — allein in unzähligen Fällen legen die Söhne dem Vater seine Rechenkraft ab, sie vergeden ihr Geld auf freche Weise, und treten alle häusliche Acht und allen Gehorsam mit Füßen. Wer kann diesem weitverbreiteten Uebel abhelfen? Zunächst die Eltern, die mit Einsicht und Strenge eingreifen, die dabei selbst ein Beispiel der Mäßigkeit und Selbstbeherrschung geben müssen. Wähten diese Zeiten, die nur anregen sollen, manchen Vater, dem eine bange Zukunft bevorsteht, aufmerksam machen auf sich und sein Haus, und ihn ermuntern, das hereinbrechende Uebel zu bekämpfen, diemal es noch Zeit ist.

Koblentz, 9. Okt. Gestern Abend gegen halb 9 Uhr brach in Raub, Amt St. Goardshausen, bei'm Gastwirth Beisiegel, Feuer aus. Zwanzig Wohnhäuser mit ihren Nebengebäuden und Stallungen sind in Zeit von zwei Stunden eingeeäschert worden. Das dort

Verzeichniß

der für die bevorstehenden Erneuerungswahlen für 1843 gewählten Wahlmänner. (Fortsetzung.)

Wahlbezirk Weinheim.

(Mentzer Weinheim und Ladenburg.)

Amtsbezirk Weinheim.

Nr.	Wahlbezirk.	Des Wahlmannes			Stand u. Gewerbe.
		Namen.	Wohnort.	Alter.	
1	Großsachsen.	G. Mich. Keller	Großsachsen.	42	Birth.
2		Joh. Spiger	do.	39	Müller.
3	Hemsbach.	Phil. Kronauer	Hemsbach.	43	Rentmeister.
4		Adam Mangold	do.	63	Bürgermeister.
5		Adam Müller	do.	45	Gemeinderath.
6		Albert Wigand	do.	58	Rathsschreiber.
7	Hochsachsen.	Adam Schneider	Hochsachsen.	63	Bürgermeister.
8	Laudenbach.	Philipp Eberle	Laudenbach.	37	Landwirth.
9		Johann Geiger	do.	51	Bürgermeister.
10		Johann Kessler	do.	41	Müller.
11	Leutershausen.	Georg Bleher	Leutershausen.	44	Bürgermeister.
12		Ad. Edelmann	do.	35	Landwirth.
13		Peter Pfrang	do.	44	Gemeinderath.
14	Lüßelsachsen.	Heinr. Brunner	Lüßelsachsen.	50	do.
15		Georg Hördt	do.	37	Bürgermeister.
16	Sulzbach.	M. Hartmann	Sulzbach.	51	do.
17	Weinheim.	Peter Forschner	Weinheim.	29	Rathsschreiber.
18		Friedrich Härter	do.	40	Birth.
19		Peter Kessler II.	do.	43	Kupferschmied.
20		Franz Rinscherf	do.	44	Müller.
21		Peter Köhler	do.	57	Birth.
22		Philipp Krafft	do.	54	Bürgermeister.
23		Georg Pet. Metz	do.	46	Gemeinderath.
24		P. Scheuermann	do.	48	do.
25		Konrad Schüb	do.	43	Birth.
26		Heinrich Schüb	do.	43	do.
27		Frdr. Weißbrod	do.	27	Landwirth.

Amtsbezirk Ladenburg.

1	Feudenheim.	Math. Rüdinger	Feudenheim.		Bürgermeister.
2		Joh. Bohrmann	do.		Gemeinderath.
3		Jak. Bohrmann	do.		Accisor.
4		Frdr. Bachmann	do.		Gastwirth.
5	Heddesheim.	Nikolaus Fleck	Heddesheim.		Bürgermeister.
6		Georg M. Kessler	do.		Gemeinderath.
7		Jak. Hartmann	do.		Gemeinderathsschrb.
8		Joh. Fr. Lang	do.		Kaufmann.
9	Ivesheim.	Kasp. Althaus	Ivesheim.		Gemeindebürger.
10		Ludwig Wig	do.		Bäckermeister.
11	Käferthal.	Georg Krampf	Käferthal.		Bürgermeister.
12		R. Lud. Sauter	do.		Gemeinderathsschrb.
13		Philipp Diel	do.		Gemeinderath.
14	Ladenburg.	Karl Sommer	Ladenburg.		do.
15		Anton Arnold	do.		Bürgermeister.
16		Georg Scola	do.		Handelsmann.
17		J. Scharnberger	do.		Gemeindebürger.
18		Adam Wagner	do.		do. u. Seisenfieder.
19	Neckarhausen.	Michael Keller	Neckarhausen.		Bürgermeister.
20		Michael Kraus	do.		Gemeindebürger.
21	Sandhofen.	Georg Kuchler	Sandhofen.		Bürgermeister.
22		Val. Reiber	do.		Gemeinderath.
23		Philipp Bad	do.		do.
24	Schriesheim.	Weingärtner	Schriesheim.		Bürgermeister.
25		Brühl	do.		Gemeinderath.
26		Höfer	do.		do.
27		Ditlipp	do.		do.
28		Hartmann	do.		do.
29		J. Schotterer	do.		Gemeindebürger.
30	Wallstadt.	Fr. Bossert	Wallstadt.		Bürgermeister.

Abfertigung.

Die „Mannheimer Abendzeitung“ vom 15. Okt. enthält folgende „Rüge“: „Die „Karlsruher Zeitung“ hat in ihren Nummern vom 10., 11. und 12. d. M. den in Nr. 37. des badischen Volkschulblattes enthaltenen Nekrolog in drei Abtheilungen wörtlich wiedergegeben und jede Abtheilung mit einem * versehen, wie man sonst nur Originalmittheilungen zu bezeichnen pflegt. Wir

tige Salzmagazin mit einem bedeutenden Vorrath ging auch dabei zu Grunde. Die Gebäude sind in der Landesbrandkasse sehr niedrig versichert; verlorene Mobilien, Früchte und dergleichen waren nur theilweise in verschiedenen Privatbrandkassen versichert.

— Aus Leipzig schreibt man uns vom 7. Okt.: Ein Selbstmord, der vorgestern Abends stattfand, wird viel besprochen. Ein Sezer, in einer der bedeutendsten hiesigen Druckereibeschäftigt, so viel man hört, unbescholten u. rechtlich, verkündigte seinen Verzicht, daß sich gegen Ende des Tages etwas Auffallendes mit ihm zutragen werde. Man achtete nicht auf diese räthselhaften Worte, da er wiederholt Aehnliches geäußert hatte. So nahe das Ende der Arbeitsstunde heran, bei deren letztem Schlage er sich, vor dem Sezerkasten stehend, eine mit Schrot geladene Pistole vor den Kopf schöß. Er war auf der Stelle todt. Unmittelbar vor der That hatte er noch einen Abschied an seine Mitarbeiter gesagt.

— Die „R. Z.“ erzählt: „Längs des Donau-Mainkanals sah man noch vor kurzem Tafeln aufgestellt, auf welchen Jedem 50 Gulden Belohnung ausgesetzt waren, der Jemanden zur Anzeige brächte, welcher einen der am Kanal hin gepflanzten Bäume beschädigt hat. Ein herrlicher Verdienst, dachten zwei Kerle; ich breche einen Baum um, weil mir gerade mein Schubkarren zerbricht und ich ein Stück Holz brauche, um ihn zusammen zu binden; es kann dies höchstens acht Tage Arrest geben; Du zeigst mich bei Gericht an, und wir theilen die 50 fl.; ich, weil ich mich einsperren lasse, erhalte 35 Gulden, du, der Du nichts wagst, wirst mit den übrigen 15 fl. zufrieden seyn. Gesagt, gethan. Das Geld wird richtig ausbezahlt, und die Kerle erzählen die Geschichte nachher mit großem Lachen. Seitdem hat die Kanalbauverwaltung die Null an dem 50 mit weißer Farbe übermalen lassen, und es heißt nur noch 5 fl. Belohnung“

